

Zweite Chancen für den Schulabschluss



Tausende Jugendliche verlassen jedes Jahr die Schule ohne Abschluss – was sind die Gründe dafür?

Von Stefan Dietrich
vor 11 Stunden

 Artikel anhören

Marburg.

Die Schulzeit ist absolviert, der Abschluss in der Tasche, jetzt folgt eine Ausbildung: So kann eine Karriere beginnen. Doch so glatt verläuft der Start ins Arbeitsleben nicht für alle Menschen. Bundesweit mehr als 62.000

Jugendliche, 7,9 Prozent der entsprechenden Altersgruppe, haben 2024 die Schule ohne Abschluss verlassen. Ohne Schulabschluss ist der Weg ins Berufsleben oft steinig. Formal ist für viele Ausbildungsberufe zwar kein bestimmter Abschluss erforderlich, viele Unternehmen erwarten ihn jedoch. Die gute Nachricht: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, einen Schulabschluss nachzuholen oder auch ohne Hauptschulabschluss durchzustarten.

Der 19-jährige Elias Doll ist einer der jungen Menschen, die ihre zweite Chance nutzen wollen. An der Marburger Produktionsschule (MPS) lernt er das Arbeiten mit Holz und Metall. Mit Praktika will er herausfinden, welcher berufliche Weg für ihn der richtige ist. Auf seinem bisherigen Bildungsweg gab es einige Hindernisse. „Meine Eltern haben sich getrennt, als ich acht, neun Jahre alt war“, erzählt er. „Damals habe ich mich in der Schule verschlechtert, ich musste auf die Förderschule.“ Anschließend wollte er an der Berufsschule den Hauptschulabschluss machen. Doch in Mathematik habe er Probleme gehabt, in Sport wegen krankheitsbedingter Fehlzeiten eine Vier bekommen. „Da konnte ich den Hauptschulabschluss vergessen.“

Programm mit Praktika und Sozialpädagogen

Die Gründe, warum junge Menschen die Schule ohne Abschluss verlassen, sind vielfältig. „Der wichtigste Grund ist: Sie hatten nicht die gleichen Chancen“, sagt Kordula Weber, Geschäftsleiterin des Vereins Arbeit und Bildung, der unter anderem die Marburger Produktionsschule trägt. So ist die Quote der Schulabgänger ohne Abschluss bei ausländischen Jugendlichen doppelt so hoch. Auch Armut und psychische Probleme führen zu schlechteren Bildungschancen. Die Gesellschaft, ist Weber überzeugt, habe die Verantwortung, die ungerechte Chancenverteilung durch individuelle Förderung auszugleichen. An der Schule, aber auch durch Angebote wie die Projekte von Arbeit und Bildung, um deren Finanzierung der Verein in Zeiten knapper Kassen allerdings bangt.

Auf individuelle Förderung setzt auch die Richtsberg-Gesamtschule, wie der stellvertretende Schulleiter René Norwig berichtet. Es gebe kleinere Lerngruppen und für alle Schülerinnen und Schüler wöchentlich persönliche „Coaching-Gespräche“, in denen es um den Leistungsstand, aber auch um Probleme geht. „Allein das hilft schon Kindern, die sich sonst nicht öffnen“, sagt Norwig. Häufig steckten hinter Schulproblemen nämlich private Probleme wie Depression, Magersucht, falsche Freunde oder häusliche Probleme. „Wenn ein Kind ein großes Problem hat, muss man es

lösen“, sagt Norwig, „und nicht sagen: Mach die Matheaufgabe!“

In der achten und neunten Klasse gibt es an der Richtsberg-Gesamtschule das „Pusch“-Programm: Die Schülerinnen und Schüler haben wöchentlich drei Tage Schule und zwei Tage Praktikum. Zudem gibt es pro Klasse eine sozialpädagogische Vollzeitstelle. Laut Norwig führt das zu einer sehr niedrigen Quote von Schulabgängern ohne Abschluss. Lediglich bei Jugendlichen, die gerade erst ein Jahr in Deutschland seien, sei ein Hauptschulabschluss unrealistisch.

Das hessenweite, mit Landes- und EU-Mitteln geförderte Programm „Pusch“ steht für „Praxis und Schule“. Auch an der Georg-Büchner-Schule in Stadtallendorf gibt es „Pusch“-Klassen, dort ist der Verein Arbeit und Bildung mit im Boot. Aufgabe der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen ist es, den Jugendlichen „wohlwollende Unterstützung“ zu geben, sie also zu motivieren, erklärt Carmen Engelbrecht, Abteilungsleiterin bei Arbeit und Bildung.

Hauptschulabschluss oder Fachpraktiker-Ausbildung

Allerdings kann man an vielen Förderschulen gar keinen Hauptschulabschluss bekommen. 58 Prozent der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in Hessen haben nach Angaben des Kultusministeriums eine Förderschule besucht.

So wie Mario Kleußner. Ein Lehrer habe vorgeschlagen, dass er in einer Werkstatt für behinderte Menschen arbeite, erzählt der 19-Jährige. „Ein anderer Lehrer war nett, der hat zu mir gesagt, dass ich einen Abschluss hinkriege.“ Nun ist Kleußner an der Produktionsschule, die auch seine Schwester besucht hat.

„Grundsätzlich ist es an der Produktionsschule möglich, den Hauptschulabschluss zu machen“, sagt Engelbrecht. Die Jugendlichen würden in kleinen Gruppen gezielt auf die Hauptschulprüfung vorbereitet. Man müsse aber individuell schauen, welches Ziel für wen sinnvoll sei. Für viele sei die bessere Alternative zum Hauptschulabschluss eine Fachpraktiker-Ausbildung mit geringerem Theorie-Anteil. Bei der Praxis GmbH, einer Tochter von Arbeit und Bildung, könne man zum Beispiel Fachpraktiker-Ausbildungen in den Bereichen Hauswirtschaft, Küche, Metall, Holz und Automobilaufbereitung machen.

Abendschule auch am Vormittag

Auch an den Abendschulen in Marburg kann man kostenlos den Hauptschulabschluss, die Mittlere Reife, das Abitur und das Fachabitur nachholen. „Aktuell bildet die Hauptschule die am stärksten besuchte Schulform“, berichtet die kommissarische Schulleiterin Dr. Sabine Hörger auf Anfrage. Gut zu wissen: Auch wenn es „Abendrealschule“ und „Abendhauptschule“ heißt, gibt es dort auch Vormittagskurse. Insbesondere Eltern mit kleinen Kindern nutzen laut Hörger dieses Angebot.

Die meisten Studierenden der Abendschulen seien Anfang 20 bis Anfang 30, einige auch über 40 Jahre alt, berichtet Hörger. Ihre Lebenswege und -entscheidungen seien sehr vielfältig. Wenn jemand die Schule auf dem ersten Bildungsweg abgebrochen habe, gebe es oft nicht nur einen Grund, sondern „meist eine Kombination aus schulischen, persönlichen und sozialen Faktoren“. Dazu zählen laut Hörger unter anderem pubertätsbedingte Krisen, psychische Belastungen, Suchtprobleme, fehlende Berufsorientierung und familiäre Probleme. Eine Gemeinsamkeit hätten aber alle Studierenden der Abendschulen: dass sie neu starten möchten.

Die Erfolgsquote an den Abendschulen beträgt laut Hörger fast 100 Prozent – auch dank kleiner Lerngruppen, fester Ansprechpersonen und verschiedener Hilfsangebote. „Wer kontinuierlich teilnimmt und die Beratungsangebote nutzt, hat sehr gute Chancen, den Abschluss zu erreichen“, sagt die Schulleiterin.

Und wie können Eltern und Freunde Jugendliche unterstützen, damit diese den Schulabschluss schaffen? „Nimm dir Zeit und höre zu“, rät Kordula Weber von Arbeit und Bildung. „Zu drohen: ‚Was wird aus dir?‘, das hat noch bei keinem Jugendlichen etwas bewirkt. Besser ist es, zu fragen: ‚Was beschäftigt dich?‘“